

Die Ordens-Pfarrnen strahlen als geistliche Zentren

Mit dem „Tag des geweihten Lebens“ rücken Frauen und Männer in den Blickpunkt, die ihren Glauben als berufene Mitchristinnen und -christen leben. „Ordens“-Bischofsvikar Pater Gerwin Komma über ihre Aufgaben und ihr Charisma.

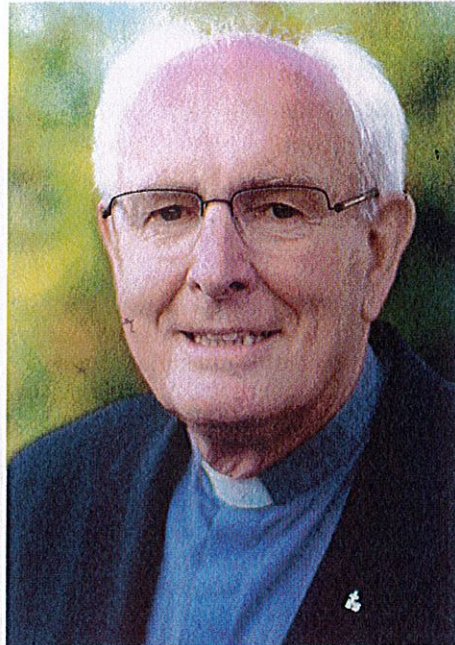
Mehr als ein Drittel aller Pfarren wird in der Erzdiözese Wien von Ordensmännern betreut. Was eine Ordens-Pfarrne von anderen Pfarren unterscheidet, will der SONNTAG von „Ordens“-Bischofsvikar P. Gerwin Komma SJ wissen. „Idealtypisch ist, dass sie eine Gemeinschaft im Hintergrund hat, die ihre jeweiligen Ordenscharakteristika und individuellen Charismen belebend in die örtliche Seelsorge einbringt und bereichert“, sagt P. Komma zum SONNTAG: „So haben Ordenspfarren die Chance, als geistliche Zentren auszustrahlen und differenzierte Angebote zu erstellen.“

Welche drei Punkte, Anregungen, Wünsche möchten Sie anlässlich des „Tages des geweihten Lebens“ den Menschen, die diese Lebensform gewählt haben, mitgeben?

GERWIN KOMMA: Ich würde lieber drei Punkte nennen, die sie uns mitgeben könnten: 1) unseren Glauben so zu leben, dass er sich nachhaltig positiv über uns selbst hinaus auf andere auswirkt; 2) die soziale

2. Februar: Tag des geweihten Lebens

Am Mittwoch, 2. Februar, 16.00 Uhr, feiern die Mitglieder der sogenannten „Institute des geweihten Lebens“ mit Kardinal Christoph Schönborn eine Pontifikalvesper im Stephansdom. Im Rahmen dieser Vesper werden die Jubilarinnen und Jubilare des Jahres 2022, alle anwesenden Mitglieder aus den Ordensgemeinschaften und Säkularinstituten sowie die geweihten Jungfrauen und Witwen ihre persönlichen Gelübde an Gott erneuern. Einbezogen in die Vorbereitungen der Synode 2021–2023 steht die Pontifikalvesper heuer unter dem Thema: „Syn“, auch und gerade zwischen Instituten des geweihten Lebens und der Erzdiözese Wien.



BISCHOFSVIKAR GERWIN KOMMA Auch in Zeiten der Minderung Neues hervorbringen.

und moralische Verantwortung besser erkennen und leben, die von uns Christen erwartet wird; 3) nicht nur auf Frieden und Wohlergehen im eigenen persönlich gestalteten Umfeld achten, sondern aus der jesuanischen Kraft des Teilens, auf den Segen für alle vertrauen. Was ich mitgeben, bzw. teilen möchte? Es ist die Freude aus der Sehnsucht nach dem Eins-Werden mit unserem Herrn, miteinander Zeugnis zu geben für Seine Liebe zu uns allen und weit über uns hinaus. Zweitens, dass die Kraft des Geistes auch in Zeiten der Minderung Neues zum Lob Gottes hervorbringt; drittens, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass auch wir uns in diesem Sinn individuell und als Kirche erneuern.

Der deutsche Theologe Johann Baptist Metz nannte einst die Orden eine Art „Schocktherapie des Heiligen Geistes“ für die Kirche. Wirkt diese „Schocktherapie“ noch oder ist sie verpufft?

Für einige ist sie sogar so radikal geworden, dass sie den Stuhl Petri (etwa Papst Franziskus, ein Jesuit) erobern konnten, für andere ist sie hingegen verblasst und geht den Weg jedes Irdischen. Der weise Ijob sagte: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Herr.“ (Ijob 1,21). Als Ordensgemeinschaften setzen wir auf das Wirken

Institute des geweihten Lebens

Papst Johannes Paul II. hat im Jahr 1997 den „Tag des geweihten Lebens“ am Fest „Darstellung des Herrn“ eingeführt, um die Wertschätzung von Orden und anderen Gemeinschaften geistlichen Lebens zu fördern. Dazu zählen die klassischen Orden wie auch die Gesellschaften des apostolischen Lebens, die Säkularinstitute, die geweihten Jungfrauen und die geweihten Witwen. Die Mitglieder der Säkularinstitute leben die evangelischen Räte in der Welt, in einer verbindlichen, von der Kirche anerkannten Lebensform, die sich von der klösterlichen unterscheidet. Die Mitglieder dieser Weltinstitute leben allein, in ihrer Herkunftsfamilie oder in einer Wohngemeinschaft ihres Institutes. Geweihte Jungfrauen bilden einen eigenen, anerkannten Stand in der katholischen Kirche. Sie versprechen öffentlich, Jesus in Ehelosigkeit mitten in ihrer Lebenswelt nachzufolgen. Sie gestalten ihre konkrete Spiritualität und Lebensform selbstständig. Am 1. Februar 2014 legten in Wien zwei Frauen ihre Gelübde als geweihte Witwen ab. Geweihte Witwen leben in eheloser Keuschheit. Sie setzen alle ihre Talente und Fähigkeiten für die Kirche und für die Menschen ein. Papst Johannes Paul II. erwähnte in seinem Schreiben „Vita consecrata“ besonders die geweihten Witwen.

In der Erzdiözese Wien gab es 2020 582 Ordenspriester und Ordensbrüder und 857 Ordensfrauen. 13 Frauen lebten als geweihte Jungfrauen und vier Frauen engagierten sich als geweihte Witwen für die Kirche.

des Geistes, sind wir doch aus Ihm in den je verschiedenen Generationen und Nöten hervorgegangen. Gottes „Seht, ich mache alle neu“ (Offenbarung 21) wird auch heute vor uns und der Welt nicht haltmachen. Die Erfüllung seiner Verheißungen, die bisher immer aus freiem Bund mit den Menschen erstanden, wird uns weiterhin bewegen und Gottes Gottheit aufzeigen und auf sie aufmerksam machen. **☉ Kron**

Das ganze Interview mit Bischofsvikar P. Gerwin Komma lesen Sie auf dersonntag.at